

Traum erfüllt, viel gelernt

Josia Rexze baut seine eigenen Flügel

Josia Rexze aus Tübingen hat sich einen Traum erfüllt und seine eigenen Flügel gebaut. Hier im Hintergrund die Nr. 5 und im Vordergrund der 6.

Fotos: >FDürer

Es kommt nicht häufig vor, dass ein Klavierbauer seinen eigenen Flügel entwirft und dann auch baut. Josia Rexze hat genau dies vor etlichen Jahren mit einem Klavier und dann später mit mehreren Flügeln in der Größe von 214 cm getan. Wir fahren in seine Werkstatt nach Tübingen, um seinen sechsten (und vorläufig vielleicht letzten) Flügel dieser Größe zu sehen und zu erfahren, wie er auf die Idee kam und was er verändert hat, um seinen Flügeltraum zu verwirklichen.

Von: Carsten Dürer

Josia Rexze hat bei Ewald Vögele in Tübingen nach dem Abitur seine Klavierbauerausbildung begonnen, das war 1982. Vögele war eine Kapazität für viele Marken und hatte etliche Vertretungen, ob von Bösendorfer, Bechstein oder Steinway und Schimmel. Doch Rexze war auch an Mathematik interessiert und versuchte, sich mit seinen selbst beigebrachten Kenntnissen in den Klavierbau bei Vögele einzubringen. „Ich habe damals mit meinem Atari-Computer Stimmrechnungen vorgenommen, aber das kam bei meinem damaligen Meister nicht so gut an. Für mich war das wenig interessant, da für einen Mathematiker ohnehin so etwas nicht interessant ist, da alles, was man messen kann, auch kopierbar ist“, erklärt Josia Rexze. Er lernte Vögeles Tochter kennen, die Klavier studierte und die heute seine Frau ist. Als er erstmals aufgrund von Interesse an Resonanzbodenberechnungen dann endlich ein eigenes Klavier baute, war der Klavierlehrer von Claudia Rexze beeindruckt von dem Ergebnis. Zwei dieser 126 Zentimeter hohen Klaviere entstanden. Sie stehen heute bei den Söhnen des Ehepaares, der eine ist Mathematiker, der andere, Emil Rexze, ist Klavierbauer. Der Lehrer von Rexzes Frau fand das Ergebnis gut, aber bedauerte, dass es kein Flügel sei, den er da vor sich hatte. Das ließ Josia Rexze aufhorchen. Diese Klaviere sind noch während seiner Arbeitszeit bei Vögele entstanden, allerdings in seiner Freizeit. Das Klavier begann er 1995 und beendete es 1998.

Die Anfänge des Rexze-Flügels

Als der Lehrer seiner Frau also bedauerte, dass Rexze keinen Flügel vorzeigen konnte, dachte er nach und meinte, dass er wohl auch gerne einen Flügel bauen würde. Doch erst kam noch ein anderer Schritt. „Die Geschäfte im Verkauf liefen irgendwann nicht mehr so gut. So dachte ich über eine Selbstständigkeit für den Verleih von Flügeln nach. Dabei war mir wichtig, dass ich vollkommen unabhängig bleibe – auch was die Gebiete für den Verleih angeht. Ich kaufte also einen gebrauchten Steinway und einen gebrauchten Bechstein von Ewald Vögele. Er hat mich zwar immer als Konkurrenz angesehen, da er auch selbst Gestellungsinstrumente im Programm hatte, hat sich aber darauf eingelassen.“ Rexze begann aktiv mit dem Verleihgeschäft. „Allerdings hielt ich mich weitestgehend aus dem Gebiet von Tübingen raus“, erklärt Rexze und meint, dass er keine direkte Konkurrenz darstellen wollte. Der renommierte Jazzclub „Jazz im Prinz Karl“ war der erste Geschäftspartner von Rexze für den Flügelverleih. „Und irgendwann habe ich dann bundesweit Flügel vermietet“, sagt er. Auch Tourneen hat er mitgemacht. „Jetzt mache ich allerdings nur noch Baden-Württemberg, da mir das mittlerweile an Arbeit



Da steht nicht nur Rexze drauf, sondern es ist auch nur Rexze drin.

ausreicht“, sagt er. Als er alles aufgebaut hatte, waren es bis zu 150 Verleihgeschäfte im Jahr. Mittlerweile sind es „nur noch“ zwischen 80 und 100 Verleihaktionen im Jahr.

Doch zurück zum ersten Flügel. 2000 hatte er begonnen, sich mit dem Flügel intensiver zu beschäftigen. Fertig wurde das erste Instrument aber erst 2013. Damals war er noch in einer sehr teuren



Alles ist filigran gearbeitet, und der Gussrahmen ist mit seiner seltenen Wölbung besonders.

Das selbstgebaute Gussrahmenmodell.



Alle Bohrungen am Gussrahmen nimmt Rexze selbst vor und hier erkennt man auch die mitgesessenen Duplexböckchen.

Werkstatt, danach mietete er 2007 außerhalb von Tübingen eine kleinere Werkstatt, die er mittlerweile auch nur noch zur Hälfte unterhält – neben seiner kleinen Werkstatt in Tübingen selbst. Er sagt aber auch, dass es gerade zu Beginn seiner Geschäftsaktivitäten mit dem Verleihgeschäft kaum Zeit gab, sich um den Flügel zu kümmern. Erst mit dem Umzug in die neue Werkstatt begann er, sich zügiger um den Flügeleigenbau zu kümmern. „Bei diesem ersten Flügel ist fast alles, was schief gehen kann, schiefgegangen“, sagt er lächelnd.

„Dadurch habe ich viel gelernt. Der zweite war dann auch innerhalb eines Jahres fertig, ich wusste

dann, wie ich einige der Fehler vermeiden kann.“

Die Grundidee war: „Ich wollte wissen, was alles möglich ist“, erklärt er kurz und bündig und schiebt dann nach: „Natürlich hätte ich das auch an bestehenden Flügeln ausprobieren können, aber ich wollte das bestmögliche Ergebnis und nicht mit dem arbeiten, was man vorgesetzt bekommt.“ Er ist auch damals schon der Meinung gewesen, dass viele Hersteller nicht das ausgereizt haben, was mit den Instrumenten möglich gewesen wäre, um sie noch besser zu machen. Es ist auch manches Mal hinderlich, sagt er, dass jeder versucht, das Rad selbst zu erfinden, anstatt gute Dinge hier und da einfach einmal zu kopieren

und beim Kopieren dann noch zu verändern. „Dabei ist es manches Mal einfacher, wenn man Dinge erst einmal nachmacht anstatt sie zu hinterfragen und selbst herauszubekommen.“

Der Verlauf zu weiteren Flügeln

Nach dem ersten Flügel 214 hatte er dann in der Gießerei Hartmann direkt zwei Gussplatten bestellt. „Deshalb sind es dann auch direkt insgesamt drei Flügel geworden. Und dass es nun sechs geworden sind, lag einfach daran, dass mein jüngerer Sohn Emil in die Lehre bei mir gekommen ist, der ja etwas zu tun haben sollte. Also durfte ich nochmals drei Flügel bauen.“ Er ist froh, dass es soweit kam. „Ich habe festgestellt, dass ich die Berippung des Resonanzbodens noch verändern muss. Das hat einen immensen Unterschied gemacht ... und ich würde gerne jetzt noch



Die Biegevorrichtungen für die selbst berechneten Stege (hier im Vordergrund) sind ebenso Eigenbau wie alles andere auch.



Etwas aufwendiger war die Konstruktion für die Berippung des Resonanzbodens.

weitermachen, verändern und weiter ausprobieren.“ Aber, wie es im realen Leben nun einmal ist: Einen solchen Flügel zu bauen kostet nicht nur Zeit, sondern auch Geld. Zudem ist Josia Rexze mittlerweile 63 Jahre alt und will sich nicht mehr aufreiben. Daher wird es wohl bei dem sechsten Flügel als Endanzahl bleiben. „Ich könnte also nur weitermachen, wenn ich einen Flügel verkaufen würde. Aber das will ich ja nicht unter Wert tun und deshalb tue ich mich schwer mit einem Verkauf“, gibt er zu. Denn eigentlich wollte er unabhängig von anderen Fabrikaten seine Flügel als Verleihinstrumente anbieten. Die Flügel zwei bis fünf sind nämlich momentan immer wieder im Flügelverleih. Nebenbei erwähnt er auch, dass kaum ein Kunde einen Rexze-Flügel leiht, wenn man zudem auch Flügel bekannterer Hersteller im



Nicht allzu viel Platz herrscht in der kleinen Werkstatt.



Der durchbrochene Stuhlboden.

Portfolio führt. Die veränderte Berippung nahm er zwischen dem dritten und vierten Flügel vor.

Werkstatt und Besonderheiten des Rexze F-214

Die wichtigste Werkstatt, in der viele Schritte vonstatten gehen, liegt direkt neben dem Wohnhaus der Rexzes in Tübingen. Dieses kleine Gebäude war wohl irgendwann einmal eine Art von Stall. Im unteren Bereich steht die Nr. 5 des Rexze-Flügels F-214. Dahinter ist die Nr. 6 im Entstehen. Sofort erklärt Rexze, dass dieser Flügel eine andere Farbe der Gussplatte aufweist als die anderen. Die Gussplatte mit ihren auffälligen Wölbungen im hinteren Bereich ist nicht nur schön anzusehen, sondern ist auf der einen Seite filigran im vorderen Bereich der Stimmstifte gearbeitet, im hinteren Bereich mit seinen Wölbungen zeigt sie eine immense Stabilität. Das Instrument zeigt auch einen schwarzen Filz im Inneren, allerdings sagt Rexze klar, dass es nicht immer so war, sondern er den guten Filz nahm, der sofort verfügbar war. Und daher hat dieser Flügel nun einmal einen schwarzen Filz. Hier findet man auch die Metallschablonen, die ein Bekannter nach Rexzes Excel-Berechnungen mit Löchern per Laser versehen hat und die ihm heute immer noch als Vorlagen für die Einhängungen des Gussrahmens und der Stege für die Einhangstifte für die Saiten dient.

Doch es war ein längerer Weg bis zu diesen. Denn der mathematisch interessierte Rexze musste erst einmal die Mensurberechnungen für die Saitenanlage und alle damit zusammenhängenden Punkte wie Stegstifte, Duplexböckchen, Anhangstifte, Agraffen und Stimmwirbel an dem Flügel vornehmen. Dies alles machte er mittels dem Cmouterprogramm Excel. Danach schrieb er sich eine kleine Computer-Routine, mit deren Hilfe er die Berechnungen auf Papier ausdrucken konnte. Allerdings nur im Format 1:10. Mit diesen Papierschablonen baute er dann erst einmal ein verkleinertes Rahmenmodell des Flügels. Danach musste er diese Berechnungen mit 10 Multiplizieren, um die originale Größe zu erhalten und diese dann den Firmen mitteilen, die für ihn die Halbfertigteile, also vor allem die Gussplatte, liefern sollten. Auch lernte er von der Gießerei, dass das Modell für die Gussplatte ein Prozent größer sein muss, als die Gussplatte am Ende an Maß aufweisen soll. Zudem muss sie noch oben konisch zulaufen, lernt er. Mit Tricks baut er sich selbst das



Der Tastaturrahmen ist selbst gebaut, die Klaviatur kommt von Kluge nach Rexzes Vorgaben.



Das Rastenmodell, an dem man die dreieckige „Glocke“ in der Raste gut erkennt, die den Druck vom Resonanzboden nehmen soll.

Gussplattenmodell: aus Birken-Sperrholz, Gießharz, Knochenleim und weiteren Komponenten, die es ermöglichen, dass alles wunderbar hart wird. Auf diese Weise arbeitet er sein eigenes Gussplattenmodell heraus. Dabei ist ihm wichtig, dass er die Spreizen der Gussplatte so schmal wie möglich hält. Zudem sind die Schalllöcher oval gehalten. Dass auch jede der Gussplatten letztendlich eine immer leicht andere Farbgebung beim Lackieren erhält, zeigt, dass Rexze jedes Mal versucht, Änderungen und Verbesserungen an seinen Flügeln vorzunehmen: Keiner gleicht exakt dem anderen.



Auch die Tastaturklappe wird selbst gebaut. Hier ein Rohling beim Trocknen.



Selbst die Spannzwingen für die Flügel-Rim hat sich Rexze selbst gebaut.

Überhaupt will Rexze, das ist von Anfang an klar, alles selbst machen. So entwirft er auch die Biegevorrichtung für die Stege selbst und baut dafür eine Biegeform, für den großen Steg ebenso wie für den Basssteg. Zudem überlegt er sich, wie er die Böckchen für die Duplexskala anlegt. Letztendlich entscheidet er sich dafür, diese direkt mit der Gussplatte gießen zu lassen. Auf diese Weise kann er später diese für die exakte Saitenführung einfach abschleifen und entsprechend anpassen.

Auch die Bohrlöcher in der Gussplatte bohrt er komplett selbst – nach den einmal angefertigten Schablonen. Selbst den Flügeldeckel und die Tastaturklappe fertigt er selbst.

Eigentlich arbeitet Rexze so, wie man es in alten Zeiten in jedem Betrieb getan hat: Man baut alles von Hand, passt jedes Teil am Instrument genau an. So auch den Stimmstock und die Saitenlage im Instrument.

Selbst die Zwingen für die Außenrim des Flügels hat sich Rexze selbst aus Stahl gebaut. „Ein wenig muss man ohnehin von Metallverarbeitung verstehen“, meint er dazu. Überall findet man Schablonen an der Wand, ist man fasziniert, dass auf diesem kleinen Raum überhaupt ein Flügel dieser Größe entstehen kann.

Im oberen Geschoss dieser Mini-Halle, das man nur über eine absenkbare Leiter erreicht, findet man dann das Rastenmodell für die Flügel. Hier nun liegt auch der Rahmen für die Klaviatur. Die Klaviatur selbst stammt von der Firma Kluge, die nach den Zeichnungen von Rexze die Klaviaturen liefert. Ebenfalls auf Bestellung kommt die Mechanik, die die Firma Renner zur Verfügung stellt. Alles Materialien, die auch die großen Unternehmen in Deutschland nutzen. Lediglich die Lyra und die Beine stammen aus Polen. Dort lässt Rexze auch den Gussrahmen und das Gehäuse lackieren. Selbst könnte man dies nicht leisten.

Besonders ist vielleicht auch der Stuhlboden, also der Teil am Instrument, der unter den Tasten für Stabilität sorgt. Denn hier hat Rexze einfach Lücken gelassen, damit das Holz nicht reißt. „Das stört meine Frau beim Spielen“, sagt er. „Es kann passieren, dass Licht durch die Klaviatur nach oben kommt.“ Aber das ist ein wirklich kleines Problem, das durch den Vorteil der Haltbarkeit aufgehoben wird. Überall sieht man auch, dass Rexze immer das beste Holz, das ihm gerade zur Verfügung steht, verwendet. Da zeigt sich dann doch der Ästhetiker im Klavierbau in ihm.

Für die Berippung des Resonanzbodens hat er ebenfalls eine aufwendige Form gebaut. Nachdem der Resonanzboden in Form gesägt ist, werden die Rippen aufgeleimt. Allerdings sind sie zuvor genau abgepasst worden. Damit eine gute Wölbung des Resonanzbodens über die Berippung erreicht wird, hat Rexze eine Aufleimkonstruktion gebaut, die im ersten Moment aufwendig aussieht. Aber er verfügt halt nicht über eine große Rippenpresse, wie sie bei Herstellern zu finden ist. Und eine Verschraubung mit Teleskopstützen über die Werkstattdecke hatte sich als schlecht erwiesen, da diese sich anhob, als er Druck machte.

Das Ergebnis

Josia Rexze hat viel gelernt beim Bau seiner Flügel. Aber er hat auch jeden einzelnen Fertigungsschritt durchgerechnet, ausprobiert – und letztendlich immer noch verbessert. Wichtig ist ihm klarzustellen, dass er kein Hersteller ist, der die Flügel baut, um sie zu handeln, also zu verkaufen. Vielmehr will er lernen, will jedes Instrument noch einmal verfeinern. Wenn er nun einen Käufer für einen seiner Flügel findet, dann kann es sein, dass es noch weitere Flügel von Josia Rexze geben wird.

Momentan liefert Rexze seine eigenen Flügel für die Vermietung mit einem speziellen Anhänger selbst aus. Seinem Sohn Emil, der Klavierbau bei ihm gelernt hat, hat er seine gesamte Kundschaft im Außendienst übergeben. Aber selbstredend hilft der Sohn auch bei der Fertigung der Flügel. Auf diese Weise ist Josia Rexze momentan ausschließlich mit seinen eigenen Flügeln im Verleihmarkt tätig, während sein Sohn Emil sich als selbstständiger Klavierbauer um die Kunden kümmert.



Letztendlich hat sich Joasia Rexze den Traum erfüllt, den viele andere Klavierbauer träumen: Einen Flügel so zu bauen, wie man selbst überzeugt ist, dass er sein sollte. Den Mut und die Zeit dazu hat nicht jeder. Dafür hat Rexze allerdings auch viel Blut und Wasser geschwitzt. Nun sind irgendwann sechs von seinen eigenen Flügeln fertig. Das schaffen nicht viele. Und dass man die Rexze-Flügel immer wieder einmal im Konzert erleben kann, zeigt schon, dass diese Flügel nicht nur alltagstauglich sind, sondern auch den Ansprüchen von Pianisten genügen, die ansonsten gerne Konzertflügel anderer Hersteller spielen.

Wer nun einen dieser Rexze-Flügel anspielen will, der sollte bei Rexze selbst mit einem Termin vorbeigehen. Oder aber man erkundigt sich bei Musikern, wann dieser Flügel irgendwo wieder einmal auf einer Bühne zu hören ist. So wie beim Cannstatter Klavierfrühling, wo Rexze seit Jahren seine Flügel auf die Bühne liefert.

www.rexze.de



Piano LIFE SAVER



VOLLSTÄNDIGE KLIMATISIERUNG

BENÖTIGEN SIE MEHR INFORMATIONEN?
SUCHEN SIE EINEN HÄNDLER IN IHRER NÄHE?
SCANNEN SIE DEN QR-CODE!



JAHN
PIANOTEILE

Vertrieb: www.pianoteile.com
Kontakt: contact@jahn-pianoteile.de

EIN PRODUKT VON:
DAMPP-CHASER CORPORATION
www.pianolifesaver.com